

Prä.techno.post.hippies.

Jugendliche Kulturkampfschwimmer im Hauptstrom

„Information, there'll be more and more. All through the 80s“ sang Manfred Mann's Earthband gleich zu Beginn dieser Dekade und lag damit in der Prophezeiung ganz richtig. Das Zeitalter der Reiz- und Informationsüberflutung brachte insbesondere in der Popmusik eine Fülle von Trends, Richtungen, Szenen und deren gegenseitige Befruchtungen. Man denke nur an Schlagwörter wie etwa Grunge, Gothic Rock, Hardcore, New Romantics, Electronic Body Music, Industrial, Swamp Blues, Psychobilly oder (nomen est omen) Crossover. Über allen diesen Musikschubladen und deren Querverstrebungen schwebte stets der Hauch des Subversiven.

Ein Großteil dieser Bewegungen entstand in lokalen oder temporalen Subkulturen und öffnete sich erst ganz langsam via Diskotheken, Clubs und Kleinstmedien (z.B. Fanzines) größeren Öffentlichkeiten; von Etablierung ganz zu schweigen. Meist schafften es nur einzelne Flaggships (z.B. The Sisters of Mercy, Duran Duran, Nick Cave, Nirvana, The Smiths), wirklich viel Geld mit ihrer Musik einzunehmen. Das Gros der Bands verblieb in den subkulturellen Feldern. Zahlreiche Acts verschwanden sogar wieder

unbeachtet in den Tiefen des Untergrunds. Nur einige vom großen Publikum und den Medien ignorierte Tonträger wurden von ihnen hinterlassen.

Kurzum: Es gab eine Leitdifferenz zwischen Mainstream und Underground, womit so etwas wie eine hilfreiche und notwendige Grenzsetzung existierte. Schließlich mußte man als Jugendliche(r) auch im Musikgeschmack gegen irgend etwas sein und die Älteren ein bißchen verunsichern.

Diese Beunruhigung gibt es sicherlich auch heute noch, doch fällt es immer schwerer, eine reine, gewachsene Subkultur ausfindig zu machen. Alles crossed mit allem over, das Patchwork der Musikszenen wird dem Interessierten um die neugierigen Ohren geschleudert. Entsteht schließlich doch einmal in Bunkern oder Proberäumen etwas subversiv Neues, sind die Trendscouts sogleich an Ort und Stelle, um die subkulturelle Devianz zu vermarkten und somit zu assimilieren, bevor die Chose überhaupt als Subkultur erkannt werden kann.

Das ging in den 80er Jahren noch nicht ganz so rapide. Es blieb dem Jugendlichen zumindest die Chance, sich über eine gewisse Periode musikalisch subkulturell zu orientie-

ren – oder auch nicht. Letztere wurden dann als „Normalos“ verspottet.

Aber genau dieses Modell des Schwimmers im Hauptstrom musikalischer Präferenzen kristallisiert sich in den 90er Jahren - und hier ist dem Filmpublizisten Georg Seeßlen zuzustimmen - immer mehr als einzige Alternative für Adoleszierende heraus, subversiv im Sinne von medial unbeachtet zu sein. Surprise, surprise: Normalo goes Punk!

Aber keine Panik! Die eingangs erwähnte Earthband sang auch „And another generation will 'talk about their generation'“. Seien wir also gespannt, was die Kids der 90er im Jahr 2008 rückblickend kommentieren werden.

CHRISTOPH JACKE

Frankfurter Rundschau, April 1998

